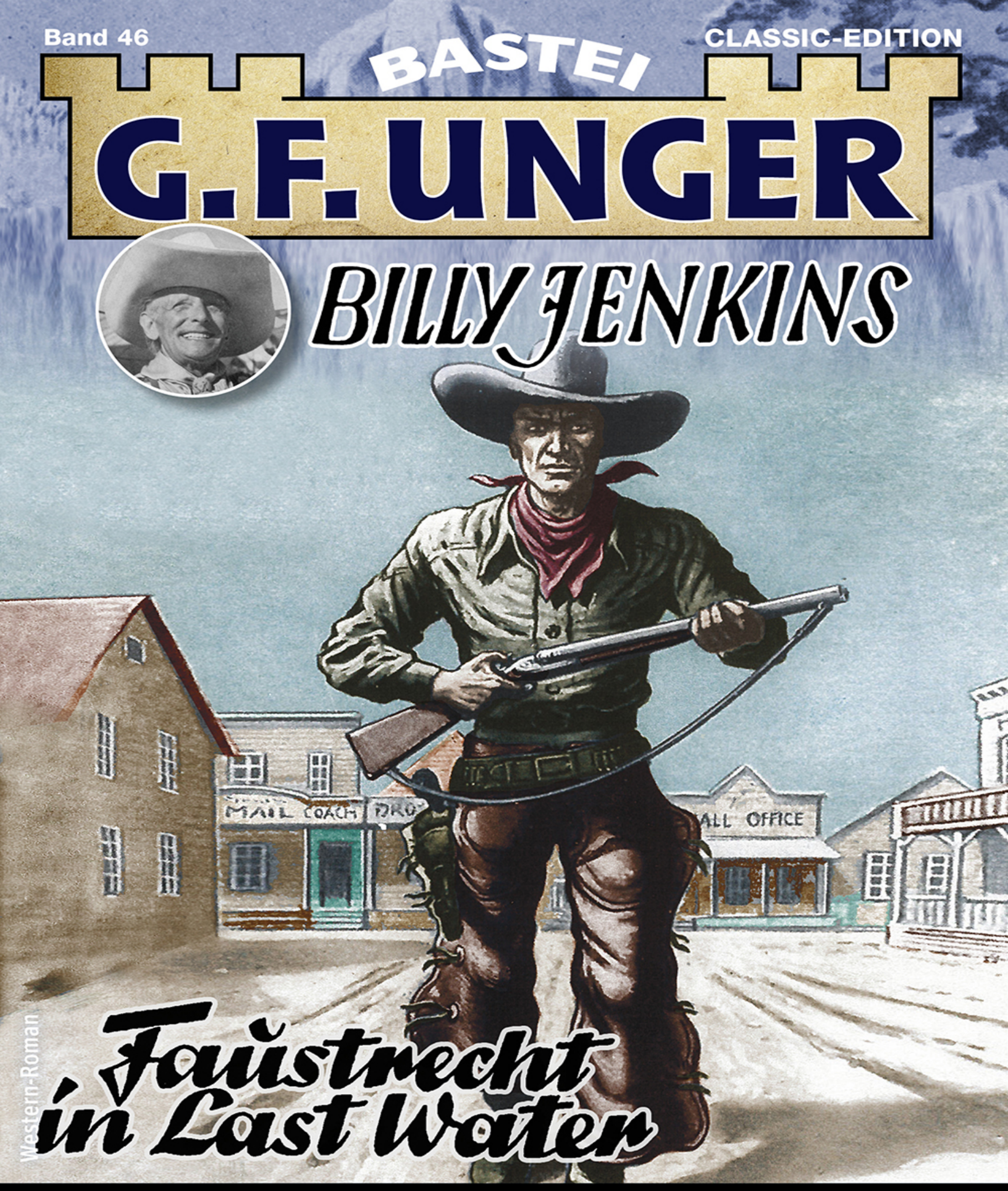
Band 46

BASTEI

CLASSIC-EDITION

G. F. UNGER

BILLY JENKINS



Faustrecht in Last Water

Western-Roman

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

Cover
Impressum
FAUSTRECHT IN LAST WATER
MÄNNER IM SATTEL - Teil 1
Vorschau
Wissenswertes

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2019 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt
Titelbild: Heinrich Berends
Datenkonvertierung eBook:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-9006-3

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Liebe Western-Leser, liebe Unger-Freunde!

Das Werk von G.F. Unger, einem der größten und beliebtesten Wildwest-Autoren über die Grenzen Deutschlands hinaus, ist umfangreich. Dazu zählen auch seine Beiträge zu den Serien BILLY JENKINS, TOM PROX, JOHNNY WESTON und PETE in den 50er-Jahren.
Als »sein« Verlag wollen wir Ihnen – zusätzlich zur Sonder-Edition, in der wir Ungers Taschenbücher ungekürzt im Heftformat auflegen –, in einer Classic-Edition jetzt auch diese Romane präsentieren, die neben ihrem nostalgischen Reiz nichts von ihrer Dramatik verloren haben. Wir beginnen mit seinen Billy-Jenkins-Romanen – 71 Hefte und 8 Leihbücher. Die Serie wurde erstmals im Werner-Dietsch-Verlag in den Jahren 1934–1939 veröffentlicht und zwischen 1951 und 1958 vom Uta-Verlag neu aufgelegt und fortgeführt. G.F. Unger stieg bei Band 50, mit dem wir auch die Classic-Edition begonnen haben, in die Serie ein.
Wir wünschen allen Sammlern und Lesern viel Vergnügen und spannende Unterhaltung bei dieser Zeitreise!

Ihre G.F Unger-Redaktion

PS: Einige Bezeichnungen in den Romanen wie »Neger« gelten heutzutage als diskriminierend. Sie waren zur Zeit der Romanhandlung aber gebräuchlich und sollten im historischen Kontext verstanden werden, weshalb sie im Text belassen wurden.

Faustrecht in Last Water

Nach Berichten des Westmannes Billy Jenkins

Als sie den Pass hinter sich haben und in das weite Land hinunterreiten, atmet Terry Blain auf. Heimatluft umweht sie. Und nun fallen die Sorgen von ihr ab, die Sorgen um den Großvater und um Buck, ihren Verlobten. Großvater wird ja Augen machen, wenn er die Männer sieht, die sie mitbringt. Und Buck? Auch er wird wohl mit einem Blick feststellen, dass die drei Polizeireiter große Klasse sind: hartbeinige Kerle, aus härtestem Holz geschnitzt und wohl in der Lage, Ruhe und Ordnung in diese wilde Ecke zu bringen.
Terry Blain wirft einen verstohlenen Blick auf ihre Begleiter. Der große blonde Captain mit dem markanten Profil flößt ihr stärkstes Vertrauen ein, aber auch die anderen beiden, der schlanke Schwarzhaarige und der breitschultrige Athlet, imponieren ihr gewaltig.
Schon als sie die drei im Büro des Landespolizeiamtes in Phoenix zum ersten Mal sah, wusste sie, dass sie den Kampf um die Heimatscholle mit diesen Männern gewinnen würde.

Der Polizeioberst hatte gelächelt, als er ihre freudige Überraschung bemerkte, und er hatte gesagt: »Sie haben großes Glück, Miss Blain, dass meine besten Leute gerade hier sind. Captain Jenkins von der Special-Police wird Sie begleiten und für Ordnung im Last-Water-Distrikt sorgen. Es wäre ja gelacht, wenn wir nicht auch in eurer entlegenen Wildnis Gesetz und Recht zur Geltung bringen könnten! Von einer großen Aktion unter Verwendung vieler Polizeitruppen möchte ich vorläufig absehen. Das wirbelt unnötig Staub auf und ist jetzt, kurz vor den Wahlen, gar nicht angebracht. Captain Jenkins, Sergeant Chester und Sergeant Hanson werden es allein schaffen!«

Ja, Terry glaubt auch, dass die drei es schaffen werden. Sie tragen zwar keine Uniform, sondern sind als zünftige Cowboys gekleidet, doch das wird wohl so richtig sein, will man die Drahtzieher im Last-Water-Distrikt herausfinden, ohne sie vorher zu warnen.

Auf der langen Bahnfahrt von Phoenix nach Norden hat sich Terry mit den drei Männern angefreundet und ist immer wieder entzückt von der Anständigkeit und Ritterlichkeit ihrer Begleiter.

Natürlich hat sie bemerkt, dass sie auf die beiden Sergeanten starken Eindruck gemacht hat, aber welches junge Mädchen hat so etwas nicht gern? Terry weiß, dass sie hübsch ist, aber ihre Liebe gehört Buck, dem riesigen Vormann der Spry-Spring-Ranch.

Terry hat ihre Eltern vor drei Jahren durch eine heimtückische Krankheit verloren. Ihr Großvater, der sich schon aufs Altenteil gesetzt hatte, musste damals die Verwaltung der Ranch wieder übernehmen. Terry ist jetzt einundzwanzig Jahre alt und laut Testament Besitzerin der Spry-Spring-Ranch.

Sie liebt ihren Vormann, den siebenundzwanzigjährigen Buck Stave. Die Hochzeit sollte schon vor einem Vierteljahr stattfinden, aber gerade damals traten Verhältnisse ein, die es geraten sein ließen, mit der Einsegnung des

Lebensbundes noch zu warten. Sturm kam auf. Unheil nahte in Gestalt des Teufels Jack Carter, der sich im Lande breitmachte und alle anderen Rancher und Siedler zu vernichten drohte.

Das Faustrecht regierte plötzlich im Last-Water-Distrikt. Als die Zustände unerträglich wurden, machte sich die energische Terry nach Phoenix auf, um Hilfe zu holen. –

Captain Jenkins zügelt seinen Rapp-Wallach und deutet auf die Ortschaft, deren Hütten in der Ferne auftauchen. »Last Water?«, fragt er.

»Ja«, erwidert das Mädchen, »aber von Last Water aus ist es noch ein Tagesritt bis zur Ranch!«

»Okay«, brummt der Captain gleichmütig und fährt mit erhobener Stimme fort: »Denken Sie immer daran, Miss Blain, dass Sie uns als neue Cowboys für Ihre Ranch engagiert haben! Niemand braucht vorläufig zu wissen, dass wir von der Polizei sind!«

Buck Stave ist gewiss kein Feigling. Er ist fast zwei Meter groß, braungebrannt von der Wüstensonne und hartgeschmiedet von einem entbehrungsreichen Leben. Er meistert die Schwierigkeiten, die einem Mann in dieser Wildnis begegnen, spielend. Doch plötzlich ist sich Buck nicht sicher, ob er noch einen Tag älter werden wird.

Es ist soweit!, denkt der Riese verzweifelt. *Jack Carter hat es sich lange genug überlegt. Nun hat er sich entschlossen und will mich vernichten! Well – ich muss es fressen!* So denkt Buck voller Not und weiß in derselben Sekunde, dass er sich selbst und seiner Ranch treu bleiben wird.

Der Storebesitzer schiebt ihm das große Paket über den Ladentisch, tritt dann zurück und lehnt sich gegen das

Regal, in dem Hemden, Hosen, Westen, Hüte, Blechteller, Tassen, Lederriemen und viele andere Dinge lagern.

Buck Stave klemmt sich das Paket unter den linken Arm. Es ist ziemlich schwer.

»Gute Patronen habe ich eingepackt!«, sagt der Händler.

Der Cowboy starrt in die hellen Augen des rothaarigen Mannes, legt das schwere Paket wieder auf den Ladentisch zurück und knurrt entschlossen: »Schick es zur ›Spry-Spring‹ raus … gelegentlich, Sam! Glaube nicht, dass ich es hinbringen werde!«

»Das glaube ich auch nicht!«, erwidert Sam Lamm sanft.

Buck Stave wendet sich langsam um und blickt durch die offene Tür auf die staubige Straße, über der die Sonnenhitze flimmert.

Drüben, auf der anderen Seite, am Haltebalken der Schänke, steht Bucks Schwarzfalbe. Die Entfernung bis dahin beträgt keine hundert Schritte, aber Buck ahnt, dass es für ihn genauso unmöglich ist, mit Hilfe einer Leiter zum Mond hinaufzuklettern – wie es unmöglich sein wird, unbehelligt das Pferd zu erreichen.

Buck erblickt auch Sid Cumming, der zehn Meter neben dem Pferd an der Wand der Schänke lehnt und sicherlich wieder auf einem Zündholz herumkaut. Buck kann das Zündholz nicht erkennen, denn Sid steht zu weit weg, aber er sieht deutlich die blauschwarzen, ein wenig nach außen gedrehten und tiefsitzenden Kolben von Sids Revolvern.

An der Ecke der Schänke stehen noch zwei der Cowboys, die mit Sid Cumming nach Last Water gekommen sind, um den Mordplan ihres Boss Jack Carter auszuführen.

Buck Stave wendet sich wieder dem Storebesitzer zu und blickt ihn aus schmalen Augen an.

»Well – das ist nun mal so, Buck!«, murmelt der Rothaarige. »Tut mir mächtig leid, Buck!« Er bückt sich plötzlich und greift unter den Ladentisch. Mit